

Q. 160. (16)





Die ernstliche Bemühung Gottes
um die wahre Glückseligkeit eines Landes,

wurde

als der

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr,

S S R R

Friedrich Augustus,

König in Pohlen, &c. &c.

Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erzh-Marschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zum Ravenstein, &c. &c.

Dero getreuen Stände des Churfürstenthums Sachsen
und incorporirter Lande,

In einem allgemeinen Land-Tage

nach Dresden verschrieben,

am andern Sonntage nach Trinitatis, als den 19. Junii 1746.

über das gewöhnliche Evangelium Luc. XIII, 16-24.

in der Königl. und Churfürstl. Evangel. Hof-Kirche daselbst,

Vor Eröffnung der allergnädigsten PROPOSITION,
zu andächtiger Betrachtung vorgestellt

von

D. Johann Gottfried Hermann,

Königl. Pohl. und Churfürstl. Sächs. Ober-Hof-Prediger, wie auch Kirchen-Rath und
Ober-Consistorial-Asseffore.

Dresden und Leipzig, 1746.

ben Friedrich Hekel, Königl. Hof-Bücher-Livrant.



Die ermittelte Bescheinigung
zum die weitere Gültigkeit kund zu thun

Handwritten text in a circular stamp, possibly a library or archival mark.

Erklärung

Ich, der Unterzeichnete, bestätige hiermit
die Richtigkeit der Angaben in
dem obigen Bescheinigungsschein
und bestätige die Gültigkeit der
Angaben.

Die Bescheinigung ist gültig
für die Dauer von
einem Jahr ab dem Datum
der Ausstellung.

Ergeben
die Unterschriften
der Beteiligten

Handwritten text in a circular stamp, possibly a library or archival mark.

Den
Hochwürdigem, Hoch- und Hochwohl- auch
Hochedel- Gebornen,
Hoch-Edlen, Besten, Hoch- und Wohlgelahrten
auch Hoch- und Wohlweisen

S E N N E N,

des

Hochlöblichen

Churfürstenthums Sachsen,

bey gegenwärtigen allgemeinen Land-Tage

versammelten

Betreuen Löblichen Ständen,
von Prälaten, Grafen, Herren, Ritterschaft
und Städten,

Meinen Gnädigen und Hochgeehrten Herren,

habe ich diese

in Dero Hochansehnlichen Versammlung
lesthin gehaltene Landtags-Predigt,
in schuldigster Ehrerbietigkeit hiermit übergeben,

und zugleich
den innbrünstigen Wunsch:
daß Gott, der Urheber und Erhalter der wahren Glückseligkeit
sich unter Ihnen geschäftig beweisen,

und
mit der Vorsorge seiner Liebe, Ihre Sorgen,
mit dem Rathe seiner Weisheit, Ihre Anschläge,
mit den Bemühungen seiner guten Hand, Ihre Arbeit
vor des Landes Beste,
unterstützen, erleichtern und segnen,
auch solchergestalt

den vollkommenen Wohlstand der höchsten Landes-
Herrschaft,

die selbsteigene Glückseligkeit der Hoch- und Wohlöbl.
Land-Stände,

die Wohlfarth und Zufriedenheit aller Unterthanen,
nach dem Wohlgefallen seines Willens,
ernstlich befördern, und

bis auf den Tag der zu offenbarenden allerherrlichsten
und vollkommensten Glückseligkeit
erhalten möge,

hinzufügen wollen,

Dero

treuverbundenster Diener und Vorbitter,

Johann Gottfried Hermann, D.



Die Gnade Gottes des Vaters, die Liebe Jesu
Christi, seines Sohnes, und die Gemeinschaft
des heiligen Geistes sey mit uns allen! Amen!

Vorbereitung.

Hochgeliebte in dem Herrn!

Es gereicht zu grosser Beruhigung der Einwoh-
ner der Welt, daß der Herrscher Himmels
und der Erden, in dessen Händen alles stehet,
sich vormals erkläret hat: Ich will hinfort
nicht mehr die Erde verfluchen um der
Menschen willen. Die Erde war durch den be- 1 Mos. 8, 21.
trübten Fall der ersten Menschen unter den Fluch des
gerechten und allmächtigen Gottes gerathen. Dieser
war in ihr innerstes gedrungen, und alles, was vorhero,
theils zur Nothdurft, theils zur Bequemlichkeit, theils zum
Ver-

Bergnügen des Menschen geschaffen war, mußte daran Theil nehmen. Je mehr sich die Zahl der Menschen vergrößerte, desto stärker wurde die Zahl der Rebellen, die sich den Geist Gottes nicht wollten strafen lassen. Dahero mußte nicht nur das menschliche Geschlecht, sondern auch die Erde, und alles, was auf dem trockenen Lande lebte, einen erschrecklichen Ausbruch des Fluches erfahren. Die Einwohner der ersten Welt mußten in den aus der Höhe und Tiefe ergossenen Wasserfluthen untergehen. Die Erde, die zur Wohnung unbändiger Sünder geworden war, wurde so verderbt, daß man noch jetzt die entseßlichen Spuren dieser Verwüstung finden kann. Unzählige Geschöpfe, die zum Dienste der Eitelkeit und Sünde gemischt waren, mußten, als Gelegenheiten und Werkzeuge der Ungerechtigkeit, mit vertilget werden. Alles war vom Wasser überschwemmt, alles vom Zorne des starken und eifrigen Gottes, der die Missethat der Väter bis in das dritte und vierde Glied heimsucht, gewaltig bedeckt. Es schien, als hätte der Herr ganz und gar vergessen gnädig zu seyn, und als hätte seine Barmherzigkeit ein Ende. Wie aber Gott den gerechten Noah und die Seinigen, nebst den zur Wiederbesetzung des Erdbodens nöthigen Geschöpfen, wunderbar erhalten hatte; also erwachte auch seine Barmherzigkeit wieder, in Ansehung der so heftig geschlagenen Erde. Der Himmel klärte sich endlich wieder auf, die Wasser der Sündfluth verrauschten, die Berge, die eher weichen und verschwinden, als seine Gnade, ragten wieder hervor, und die Fläche der Erde wurde nach und nach trocken.

Noah hatte kaum das Land wieder betreten; so bauete seine Dankbarkeit dem Allerhöchsten einen Altar. Er
richte:

richtete ein öffentliches Denkmal der göttlichen Güte und Macht mit seinen Händen auf, bevor er noch an den Bau einer nöthigen Hütte gedachte. Er sorgte vor die Ehre des, der ihn verschonet und errettet hatte, ehe er noch vor sich selbst sorgte. Doch wie konnte er besser und glücklicher vor sich und die verwüstete Erde sorgen, als da er sich und alles der höchsten Liebe und Vorsorge aufopferte? Sollte diese die geringste Beschäftigung der wahren Dankbegierde, des gläubigen Gebetes und Vertrauens unvergolten lassen? Er brachte GOTT ein durch Christum angenommenes Opfer. Es erfolgte dahero die göttliche Erklärung: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen.

GOTT versprach hierdurch, daß er eines theils die Erde auf keine solche Art, wie ist geschehen war, wieder verderben wollte, und stellte deswegen seinen Bogen in den Wolken zum Zeichen dar, andern theils und überhaupt, daß er mit selbiger künftig nicht zu scharf verfahren, sondern das Gegentheil des Fluches an ihr beweisen, und sie, wie zum Theil aus folgendem Verse erhellet, in guter Ordnung erhalten und segnen wolle. Dieses sollte geschehen um der Menschen willen, oder, wie es in der heiligen Sprache heißt: um desselben Menschen willen. Wäre unter dieser Benennung eines Menschen, der einzige Mensch in Gnaden, der Mittler zwischen GOTT und den Menschen, der Mensch Christus JESUS, nicht eigentlich zu verstehen, wie es doch vor allen Auslegungen den besten Schein hat, und der völligen Gewisheit

v. 22.

1 Tim. 2, 5.

wisheit am nächsten kommt; (*) so wäre er dennoch der Grund

- (*) Die gemeinsten Auslegungen dieser Stelle sind zwar der reinen Glaubens-Lehre nicht entgegen, sie weichen aber theils von dem Zusammenhange mit dem vorigen, theils von den Worten ab, theils haben sie, wenn das drauf folgende ∇ seine gewöhnliche Bedeutung behalten soll, ihre merckliche Schwierigkeit. Hingegen ist diese von unterschiedlichen gründlichen Gottesgelehrten angenommene Erklärung, meines Erachtens, von allem Verdachte einer weitergehohleten, verblühmten Schrift-Auslegung so weit entfernt, daß sie vielmehr den klaren Wortverstand und die Verbindung mit dem vorhergehenden zum Grunde setzt, und Christum nicht erst in den Text hineinträgt, sondern darinne findet. Es ist gewiß und vorauszusetzen, daß das Opfer Noah Gott nicht gefallen konnte, ohne durch Christum, der sich zu seiner Zeit Gott zu einem süßen Geruche opferte. Folglich hatte Noah seine Gedanken bey seinem Gott angenehmen Opfer auf den versprochenen Menschen oder Weibes-Saamen, Christum, gerichtet. Nun erklärt sich Gott dahin: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen, um dieses Menschen willen, wie es im Hebräischen nachdrücklich heißt. Würde Christus in der Schrift nicht öfters, seines Vorzuges wegen, vor allen Menschen, der Mensch oder des Menschen Sohn bekannter massen genennet; so würde er hier dennoch unter dieser Benennung zu verstehen seyn, weil kein andrer Mensch die unendlich beleidigte Majestät Gottes versöhnen kann, sondern alle Erlösung ewiglich anstehen muß. Denn, wie Gott selbst in den unmittelbar folgenden Worten dazu setzt, das Zichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Wie könnten sie sich vor einem neuen Falle und Sünden hüten? Wie könnten sie das bereits verdorbene wieder gut machen, das verlorne wieder herstellen und der göttlichen Gerechtigkeit gehörige Gnugthuung leisten? Sollte es auf den gefallen Menschen an-

Grund dieses Versprechens. Denn in ihm sind nicht nur 2 Cor. 1, 20.
 alle Verheißungen Gottes Ja und Amen, sondern er ist es auch, durch welchen der Fluch in einen Segen
 verwandelt, und die Erde mit dem Himmel, die Welt 2 Cor. 5, 19.
 mit Gott versöhnet ist. Um dieses einzigen Menschen Christi willen, und wegen seines Verdienstes, dessen
 guten Geruch Gott bey dem Opfer Noah roch, erkläret sich Gott, die Erde zu verschonen, und seine Gnade an ihr
 zu offenbaren.

Was hier Gott, in Ansehung des ganzen Erdbodens,
 verheißt, das kan sich jedes Land und jeder Theil der Erde
 in gewisser Ordnung anmassen und zu Nutze machen.
 Nichts soll hiervon ausgeschlossen seyn, ausser was sich selbst
 freventlich ausschließt. Die Erde ist voll der Güte des Pf. 33, 5.
 Herrn: Der Herr ist König/ des freue sich das Pf. 97, 1.
 Erdreich.

Werthgeschätze in Jesu! Auch uns muß diese
 göttliche Gnaden-Versicherung vorist zur Aufrichtung die-
 nen,

kommen; so müßte Strafe auf Strafe, Schlag auf Schlag, eine
 Sündfluth und Zerstörung auf die andre folgen. Darum wird hier
 der erste Mensch von der Erden, dem andern Menschen Chri- 1 Cor. 15, 47.
 sto dem Herrn vom Himmel entgegen gestellt. Zu jenem Sün-
 der sagte der beleidigte Richter: Verflucht sey der Acker um 1 Mos. 3, 17.
 deinet willen. In Ansehung dieses andern Menschen ohne
 Sünde, versicherte der durch ihn befriedigte Gott: Ich will hin-
 fort nicht mehr die Erde verfluchen um dieses Menschen
 willen.

B

nen, da wir heute besonders veranlasset werden, an die bisherigen Umstände unsers geliebten Sachsen-Landes zurück zu denken. O wie haben wir seit kurzem die schwere Hand Gottes erfahren? O wie viele, und wie mächtige Fluchten, die durch unsre Sünden gesammelt waren, sind über uns hergerauscht? Wie hat sich hier eine Tiefe, und da eine Tiefe der Sorge, des Schreckens und der Noth geöffnet? Wie starck sind die Zuflüsse des Unglücks gewesen, da hingegen die Gnade des HErrn ein Brunn zu seyn schien, der nicht mehr quellen wollte? Aber gelobet sey Gott! Hochgelobet sey unser Gott, und gepriesen sey sein herrlicher Name! Er gedachte bald wieder an seinen Bund und Barmherzigkeit: Pldglich erschien die Sonne wieder nach dem Ungewitter: Die Stürme legten sich, und das Delblat des sehnlich und ängstlich gewünschten Friedens wurde überbracht, zur Erquickung der durch seine Gerichte niedergeschlagenen Seelen. Billig bauen wir dem HErrn einen Dank-Altar in unsern Herzen auf, und bringen ihm uns selbst und unser errettetes Vaterland zum Eigenthum und Opfer dar. Wir ruhen dabey in seiner Versicherung, daß er uns forthin nicht verfluchen, sondern segnen wolle um des Menschen Christi Jesu willen, der sich selbst dargegeben hat vor uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.

Ephes. 5, 2.

Wir thun solches vornehmlich bey dieser Gelegenheit, da der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich August, König in Pohlen und Churfürst zu Sach-

Sachsen, Unser Allergnädigster König,
Churfürst und Herr, Dero getreue Hoch- und
Wohllöbliche Chur-Sächsische Stände, von Prä-
laten, Grafen, Herren, Ritterschaft und Städten,
zu einem allgemeinen Land-Tage anhero zu verschreiben al-
tergnädigst geruhet haben.

Ehe Hoch- und Wohlgedachte Stände sich zu
Anhörung der allergnädigsten Proposition unsers Aller-
theuersten Landes-Herrn darstellen; so erscheinen Sie
vorhero in diesem Bet-Hause vor dem Angesichte der aller-
höchsten Majestät und Liebe Gottes. Sie sind getrost
bey allen bekümmerten Umständen. Sie haben im Him-
mel mit einem durch Christum vollkommen verführten
und gnädigen Gott, auf Erden mit einem liebreich gesinn-
ten Landes-Vater zu thun. Gott selbst wird mit Ihnen
in Ihrer Versammlung seyn: Er wird nicht nur Ihre Be-
mühungen um die geistliche und leibliche Wohlfahrt unsres
Landes aus der Höhe segnen, sondern auch sonst kräftig be-
weisen, daß er selbst vor die wahre Glückseligkeit unsres Lan-
des am besten sorge.

Lasset uns mit heiliger Ehrfurcht und kindlichem Ver-
trauen zu seinem Gnaden-Stuhle hinzu treten. Lasset uns
Barmherzigkeit von ihm erbitten, und Gnade finden auf
die Zeit, da uns Hülfe noth ist. Lasset uns beten das zu
unsrem Gebrauche nach aller Nothdurft von Christo selbst
geheiligte und gesegnete Gebet, vorhero aber andächtig sin-
gen: Nun hilf uns, Herr, den Dienern dein! &c.

Text.

Luc. XIII, 16-24.

Der Herr Jesus sprach: Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel darzu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereitet. Und sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der ander sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe igt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus

aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüpel, und Lahmen und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstrassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Eingang.

Meine werthesten Zuhörer!

Diese Gleichniß-Rede bildet uns die Liebe Gottes ab, und zwar in ihrer Beschäftigung, die ganze Welt zur wahren Glückseligkeit zu bringen. Denn daß der Genuß des vorgestellten Abendmahls die Glückseligkeit des Reiches Gottes, von welchem in dem unmittelbar vorhergehenden Meldung geschieht, andeute, ist theils aus dem Zusammenhange mit dem vorhergehenden, theils aus der Absicht Christi, theils aus andern ähnlichen Stellen offenbar. Anfänglich richtet Gott seine

B 3

Bemü

Bemühungen vornehmlich auf die Glückseligkeit seiner Stadt, oder des Jüdischen Landes und Kirche: er ladet, was in Häusern, auf den Strassen und Gassen dieser Stadt ist, zu diesem Abendmahle oder Glückseligkeit ein. Nachhero wendet er sich mit seiner Arbeit auf die entfernten Landstrassen, und läßt die heidnischen Länder durch die ganze Welt dazu nöthigen. Wo ist so ein liebreicher und in der Beförderung der Glückseligkeit aller Menschen so unermüdeteter Gott, als der Herr unser Gott ist?

Vorstellung und Eintheilung des Haupt-Satzes.

Wir wollen in diese Betrachtung, der heutigen Gelegenheit gemäß, tiefer hineingehen und ansehen:

Die ernstliche Bemühung Gottes um die wahre Glückseligkeit eines Landes.

Wir wollen hören:

- I. Worinnen die wahre Glückseligkeit eines Landes bestehet?
- II. Wie sich Gott ernstlich darum bemühet?

Geist

Geist der Wahrheit und der Liebe! der du die Tiefe der Gottheit erforschest, und uns das nöthige und heilsame daraus offenbarest, zeige uns Gott, der die Liebe ist. Öffne uns sein erbarmendes Herz: Entdecke uns seine Bemühungen um unsre Glückseligkeit: Laß uns, laß unser ganzes Land solcher Glückseligkeit, und deiner dadurch zu offenbarenden Ehre voll werden. Hilf uns Gott unsers Heils, um deines Namens willen! Amen!

Abhandlung.

Die Glückseligkeit eines Landes ist eigentlich bey des Erster Theil. sen Einwohnern zu suchen. In deren Ansehung und nach Beschaffenheit ihres guten oder bösen Verhaltens, glücklichen oder unglücklichen Zustandes, wird ein Land glücklich, oder unglücklich genennet. Diese Glückseligkeit oder Unglückseligkeit ist nach der Natur desjenigen, woraus sie erwächst, zu beurtheilen. Jede Glückseligkeit gründet sich auf ein gewisses Gut, es sey solches ein wahres, oder nur ein Schein-Gut, und nach der Art dieses Gutes wird auch die daher entstehende Glückseligkeit zu bestimmen seyn. Dahero muß die wahre Glückseligkeit der Einwohner eines Landes aus dem Besitze, rechtem Gemusse und der Empfindung wahrhaftiger Güter entspringen. Je grösser, wichtiger und edler diese Güter sind, desto grösser, wichtiger und edler ist die Glückseligkeit eines Landes.

Wir bemerken also zuvörderst, daß der Besitz, ja der Ueberfluß irdischer Güter und äusserlicher Vorzüge, welche

welche in die Sinne fallen, und die unsterbliche Seele nicht befriedigen können, zur wahren Glückseligkeit eines Landes noch nicht hinlänglich sey. Hieraus wird höchstens eine irdische und äußerliche Glückseligkeit erzeugt, wiewohl die Unvollkommenheit solcher Güter und die Größe des menschlichen Verderbens öfters nicht einmal diese Art der Glückseligkeit gestattet. Die Juden, welche in unserm Evangelio die Geladenen heißen, bewohnten das Land Canaan, welches Christus hier mit einer Stadt vergleicht. Dieses Land war mit vielen irdischen Gütern und leiblichen Vortheilen vor andern begabet. Die Fruchtbarkeit des Bodens, die Güte der Witterung, die Menge der Flüsse, Bäche und Quellen, die Gesundheit der Luft und des Wassers, die Annehmlichkeit der Gegend, die Bequemlichkeit zur Handlung, der Ueberfluß an Vieh und besten Früchten, Getreyde, Wein, Del und dergleichen, selbst die ergiebigen Bergwerke beweisen solches zur Genüge. Solche Vorzüge stellt Moses seinem Volke vor:

5 Mos. 8, 7-9. Der Herr, dein Gott, führet dich in ein gut Land, ein Land, da Bäche und Brunnen, und Seen innen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen; Ein Land, da Weizen, Gersten, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel innen sind; ein Land, da Oelbäume und Honig innen wächst; Ein Land, da du Brodt genug zu essen hast, da auch nichts mangelt; ein Land, dessen Steine Eisen sind, da du Erz aus den Bergen hauest. Doch es ist schon genug zum Ruhm der Vortrefflichkeit dieses Landes, wenn wir sagen, daß es Gott, dem alle Gegenden und Länder der Welt
am

am besten bekannt sind, selbst lobet, und es ein edles Hesek. 20. 6.
Land vor allen Ländern nennet.

Allein diese äußerlichen Umstände machten die wahre Glückseligkeit nicht aus. Vielmehr war es zur Zeit der alten heidnischen Besitzer und Einwohner unter dem Gluche, und also ein unglückseliges Land. Ja selbst zu der Zeit, da es die Kinder Israhel, nach der Verheißung, eingenommen hatten, war öfters die wahre Glückseligkeit aus den Grenzen des gelobten Landes größtentheils verbannt.

Es fehlet also so viel, daß die wahre Glückseligkeit in solchen äußerlichen Gütern bestehen sollte; daß vielmehr selbige zum öftern dadurch gehindert und vertrieben, hingegen das Verderben befördert wird. Salomo saget sehr weislich: das die Albern gelüstet, tödtet sie, und der Epr. Sal. 1, 32.
Ruchlosen Glück bringet sie um. Nicht nur die Gegend Sodomä und Gomorra, welche, ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit wegen, ein Garten des Herrn hieß, 1 Mos. 13, 10.
sondern das istgepriesene ganze Canaan selbst, stehet da zum Beweise dieser Wahrheit. Lasset uns einen Blick in unser Evangelium thun, und aus dem Gleichnisse von der Sache selbst urtheilen. Werden nicht die zur Glückseligkeit geladenen Jüden durch die Ankaufung und Besichtigung ihrer Aecker und Viehes wie auch durch den Gebrauch des Ehestandes, welches sonst Zeichen des leiblichen Friedens, der Sicherheit, und einer blühenden Nahrung seyn möchten, von Annehmung der wahren Güter abgehalten? Sind nicht die Armen, die Krüppel, die Lahmen und Blinden, ihres Elendes, Un-

vermö:

vermögens und äußerlichen Verachtung ungeachtet, weit glücklicher, als die Reichen und Vornehmen im Jüdischen Volke? Haben nicht die heidnischen Landstrassen und Wege an den Säumen, wohin der Knecht zuletzt ausgesandt wurde, einen sonderbaren Vorzug der Glückseligkeit, vor der Stadt, oder dem Lande der Juden, über welche das Urtheil, daß sie das Abendmahl des Herrn nicht schmecken sollten, ausgesprochen wurde? Was ist sonst zur Beförderung und Erhaltung der bürgerlichen Ruhe und Wohlstandes besser, als die Einigkeit der Einwohner eines Landes? Und hier ist es ein schändliches Band der Unseligkeit, da alle Geladene nach einander, und, wie es der Geist Gottes in seiner Sprache ausdrücket, mit einem Herz, Sinn und Munde sich entschuldigen, das wahre Heil ausschlagen, und also in der Kalt Sinnigkeit und Bosheit, wie die Sünder zu Sodom, eins sind.

Ihr gebet mir Recht, Geliebte, daß unter allen in die Augen fallenden Vorrechten eines Landes die äußerliche Wissenschaft und öffentliche Uebung der wahren Religion billig obenan stehe. Und dennoch macht solche die wahre Glückseligkeit und den vollkommenen Wohlstand eines Landes noch nicht aus. Erinnert Euch hier wiederum der Juden in unserm Evangelischen Texte. Diese bekanneten sich äußerlich zu der wahren Lehre, und ihnen war vertrauet, was Gott geredet hatte. Auf Moses Stuhle saßen, noch zu Christi Zeiten, Leute,

Röm. 3, 2.

Matth. 23, 2.
und 3.

Leute, die recht lehrten. Gleichwohl war ihr Tempel zur Mördergrube, ihre Stadt zum Greuel, und ihr Land in den Augen des Herrn unrein worden: sie entfernten sich immer mehr von der lebendigen Quelle des Guten, von Christo.

Matth. 21,
13.

Wir müssen noch mehr hinzufügen. Die Unglückseligkeit eines Landes wird durch solchen Vorzug, wenn er nicht recht gebraucht wird, vergrößert. Das auch um des willen äußerlich gen Himmel erhabene Capernaum muß, mit Chorazin und Bethsaida, weit tiefer, als Tyrus, Sidon und Sodom, zur Hölle verstoßen werden.

Matth. 11,
20-24.

Es sind also noch andere Vorzüge und Güter übrig, aus deren Gebrauche und Genuße die wahre Glückseligkeit folget. Der Vater im Himmel hat ausser der Fettigkeit der Erden, und dem äußerlichen Segen, noch einen Segen, das ist die Mittheilung der geistlichen Güter in Christo, welche die ganze Welt nicht geben, noch nehmen kann, deren Genuß die Seele sättiget, und ohne Ueberdruß, ohne Abnahme, ewig dauert. Wenn ein Land damit gesegnet ist, so ist es wahrhaftig glücklich. Solche Güter sind die herrlichen Gnaden-Schätze des dreyeinigen Gottes, die aus der Liebe des Vaters, aus der Gnade und dem Verdienste des Sohnes, und aus der Gemeinschaft und Wirkung des heiligen Geistes, wie ein Strom des lebendigen Wassers,

fers, auf die gläubigen Kinder Gottes in Zeit und Ewigkeit fließen.

Ephes. 2, 8.

Der seligmachende Glaube ergreift diese Güter und ist selbst die erste Gabe Gottes, auf welche die unschätzbare Vergebung der Sünden, die Rechtfertigung vor Gott, die Gerechtigkeit Christi, die herrliche Kinderschaft Gottes, der wahre Friede der Seele, die unbeschreibliche Freude im heiligen Geist, die lebendige Hoffnung, das unstreitige Recht zum Himmel, die süsse Empfindung des Wortes und der Gnade Gottes, die Sättigung und Erquickung an den Brüsten seines Trostes, ja die mit allen unbegreiflich hohen und wichtigen Schätzen erfüllte Ewigkeit folget. Wo wollen wir Worte hernehmen, solche zu benennen? Woher Kräfte, diese Gaben, die höher sind denn alle Vernunft, recht zu verstehen?

Unser Lehrer und Meister nimmt ein Bild zu Hülfe, uns ihre Vortrefflichkeit begreiflicher zu machen. Er nennet sie im Evangelio ein Abendmahl, theils weil sie den mühseligen und beladenen Seelen, nach der Unruhe und Last des sündlichen Zustandes, und nach dem Kampfe, gleichsam bey süßer Abend-Ruhe, durch die Vergebung der Sünde, und Versicherung der Gnade Gottes, zur Erquickung geschenkt werden, theils weil sie Gott am schönsten zur Zeit des neuen Testaments, welche, nach der Schrift, die letzte Zeit, oder der Abend genennet wird, offenbaret hat, theils weil ihre größte Herrlichkeit und Süßigkeit bis auf den letzten Feyerabend des Lebens und der ganzen Welt, als auf die Stunde der Erscheinung Jesu, vorbehalten ist. Er heist sie ein groß Abendmahl.

Wie

Wie groß muß dasjenige seyn, was der Sohn Gottes selbst vor groß hält und groß nennet? Jedoch man beurtheile es, wie es billig ist, nach dem Verhältnisse des Hausherrn, der es anstellet, und der es in dem letzten Verse des Evangelii vor seitt Abendmahl ausgiebet. Dieser ist der vollkommene und unendliche Gott. So sind die Schätze seines Abendmahls vollkommen, unendlich, und unzählig. Es ist, wie er selbst meldet, alles bereitet. Kein Pharao, kein Ahasverus, kein Herodes kann diese Sprache von seinen Gastmahlen führen. Der größte Ueberfluß der menschlichen Zubereitungen leidet seinen Abfall und Einschränkung. Aber in Christi Gnaden-Reiche erschallet das Wort der Wahrheit in den Ohren und Herzen der Gläubigen: Es ist alles I Cor. 3, 21. Euer. Jesus versichert: Meine Schafe sollen das Joh. 10, 11. Leben und volle Gnüge, oder wie es eigentlich heißt, den Ueberfluß haben. Die zu ihm gezogene Seele empfindet es bald, und redet aus seliger Erfahrung: Mir Pf. 23, 1. wird nichts mangeln. Sie zeigt die Quelle dieses unerschöpflichen Reichthums an: Der Herr ist mein Hirte.

Seliges Land, dessen Kinder mit dergleichen Segens- Früchten und Gütern erfüllet sind! Niemand meine, als würden in einem so wahrhaftig glückseligen Lande die irdischen und äußerlichen Güter fehlen. Was zur leiblichen Nothdurft des Menschen, oder auch zu dessen Gemächlichkeit, Wohlstande, Schmuck und Vergnügen gereicht, ist als eine Zugabe dem überschwenglichen Reichthum der
 C 3 geist-

geistlichen und himmlischen Gaben beygefügt. Die Versicherung Christi stehet unbeweglich fest: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles, was euren Leib betrifft, auch zufallen, oder hinzugeleget werden. Die Kinder Gottes haben als Menschen auf Erden auch die leibliche Unterhaltung, Sicherheit und Ruhe nöthig. Und sehet! Ihr Vater im Himmel ist so gütig, daß er ihnen nicht nur das nöthige, sondern auch, wiewohl nach dem eigenen Maasse seiner Weisheit und Wohlgefallens, einen Ueberfluß davon mittheilet. Zwar würden sie auch im äußerlichen Mangel erfahren, daß das wenige, so ein Gerechter hat, besser sey, als das grosse Gut vieler Gottlosen. Der Herr würde ihr Theil und Erbe seyn, wenn sie auch mit den Leviten, keinen Theil an dem fetten Lande haben sollten: die wilde Wüste selbst würde, unter dem Schatten ihres Gottes, ihnen zu einem Eden werden. Allein Gott öffnet seine Hand, und giebt ihnen auch die Fülle im Leiblichen. Die Schrift ist voll von diesen Versicherungen. Ein Land, dessen Einwohner den Herrn fürchten und in seinen Wegen wandeln, soll auch in diesem Stücke gesegnet seyn.

Matth. 6, 33.

Ps. 37, 16.

Sirach 45,

27.

5 Mos. 28, 1.
folg.

1 Tim. 4, 8.

Ja die Gottseligkeit hat nicht nur die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens, sondern sie hat so gar die allergenaueste Verbindung mit der zeitlichen und leiblichen Glückseligkeit, und einen starken Einfluß in den äußerlichen Zustand eines Landes. Sie ist, wie der Apostel dazu setz, zu allen Dingen nütze: folglich auch
zu

zu guter Einrichtung der Staatsverfassung, zum gesegneten Ackerbau, zur blühenden Handlung, zu glücklicher Beförderung der Künste und Wissenschaften. Gewiß die Christliche Religion hat die meisten Länder in einen verbesserten Zustand gesetzt, und mit der Wildniß der Herzen auch die Wildniß des Erdbodens, die Härte der Gesetze, die Rauigkeit der Sitten, und viele dem äußerlichen Wohlstande schädliche Greuel, nach und nach aufgehoben. So weit erstrecket sich der Segen des HErrn in Ansehung der istbeschriebenen wahren Glückseligkeit eines Landes.

Sasset uns nun zum andern hören und erwägen, wie Andrer Theil. ernstlich GOTT sich um ihre Aufrichtung und Beförderung bemühet. Sie ist ein verborgener Schatz, den alles Nachsinnen des menschlichen Verstandes, alle Anschläge unsrer Seele von sich selbst nicht finden können. Sie ist ein so erhabenes und wichtiges Kleinod, daß alle Anstalten der Sterblichen selbiges durch eigene Kraft nicht erhalten mögen. Der allmächtige GOTT muß hier alles in allem thun, und er ist, ihm sey ewig Preis! er ist so gnädig, daß er es wirklich thut. Wir wollen zu dessen Erweiß vieles andere bey Seite setzen, und der im Evangelio gedöffneten Spur, unter Christi Anführung, nachgehen.

GOTT ist es, der einem Lande die wahre Glückseligkeit zubereitet. Wer ist sein Rathgeber und Helfer gewesen? Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm wieder vergolten werde? Er macht ein groß Abendmahl, ehe ihn jemand darum bittet, ehe er jemanden dazu einladet. Wir wissen, Geliebteste Freunde, wie und wenn

wenn er solches gethan hat. Er that es und sorgte vor das wahre Beste der Welt in Christo, ehe noch der Welt Grund gelegt wurde. Er dachte seine selbstgegene Glückseligkeit den Menschen-Kindern zu, ehe sie noch waren. Er sorgte vor sie, in Ansehung ihres unglücklichen Falles, ehe sie noch fielen. Er bestimmte und schaffte ihnen die Mittel und Schätze des Heils schon im Voraus, ehe sie solche brauchten. Er liebte die Welt also, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben hätten. In der Fülle der Zeit mußte dieser bestimmte Jesus oder Heiland in die Welt kommen, das verlorne zu suchen und selig zu machen. Nun öffnete sich der Himmel, die Stunde des Abendmahls war da: Alles Fleisch sollte die Herrlichkeit Gottes sehen. Das Himmelreich war herbey kommen. Nun hieß es, Friede, oder Heil und Glückseligkeit auf Erden. Alles ist bereitet, und zwar in Christo. Dieser hat wirklich den Fluch von der Erde weggeschafft, da er ein Fluch Gottes und der Welt vor uns geworden ist, damit wir den Segen empfiengen. Durch ihn können die Menschen nunmehr gesegnet werden mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern. Seiner Arbeit und Mühe, die sie ihm mit ihren Sünden und Missethaten gemacht hatten, haben sie es zu danken, daß ein Land ein Schauplatz der Ehre Gottes, eine Stätte der Gerechtigkeit, eine Wohnung der Glückseligkeit und des Segens seyn kann. Es ist ihm aber nicht genug, daß er einem Lande

Ephes. 1, 4.

Job. 3, 16.

Luc. 19, 10.

Luc. 2, 14.

Gal. 3, 13.

Landе solche Glückseligkeit zugeдacht und wirklich zubereitet hat.

Seine Bemühung dringet näher zu diesem Endzweck. Er macht diese Glückseligkeit im Lande bekannt. Wie sollen die Menschen gläuben, von dem sie nichts gehört haben? Darum verkündiget er sein Heil in allen Landen. Er trägt solches zuvörderst seinem Volke an. Er begleitet die Kinder des Bundes durch alle Gegenden, auch durch die weitläufige Wüsten, zeigt Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. Er schicket von Zeit zu Zeit seine Boten aus, und läßt ihnen sein Abendmahl kund machen. Die Einwohner in Judäa, in Galiläa und Samaria, und allen benachbarten Orten, müssen es hören, was der Herr bereitet hat, denen die ihn lieben. Endlich müssen seine Knechte ausgehen auf die Landstrassen und in alle Welt, und den Kreis des ganzen Erdbodens mit ihrer Stimme erregen: sie müssen alle Völker lehren, und ihnen den Rath Gottes von ihrer Seligkeit offenbaren. Die Weisheit ruft auf allen Strassen: o Land! Land! Land! höre des Herrn Wort. Höret ihr Himmel, und du Erde nimm zu Ohren, denn der Herr redet!

Sollte nicht alle Welt gelaufen kommen, sich zu ihm wenden und selig werden? Aber wer gläubet dieser Predigt, und wem wird der Arm des Herrn offenbaret? Dahero greifet der Liebhaber des Lebens dem unachtsamen und widerstrebenden Menschen näher ans Herz. Er hält den Seelen

D

Seelen die Vortrefflichkeit der wahren Güter vor: Es ist alles bereitet. Er setzt die wiederholte Einladung und freundliche Lockung hinzu: Kommt! Eßet, meine Lieben, trinket, meine Freunde. Kommt her zu mir! Ich will Euch erquickten. Er wartet nicht, bis sie sich selbst zu ihm freywillig auf den Weg machen; Er gehet ihnen entgegen mit seiner Gnade. Er lässet es nicht anstehen, bis sie ihn um die Güter seines Hauses anrufen; sondern er bietet sie ihnen selbst an. Er hält sich nicht zurücke, bis sie selbst Neigung und Lust dazu bekommen; sondern er sucht diese guten Begierden in ihnen anzuzünden. Er bittet die Menschen durch sein Wort, durch seinen Geist und Knechte, dasjenige von ihm anzunehmen, was sie sich von ihm auf ihren Knien mit Thränen erbitten sollten. Er träget denen, welchen er den Tod ankündigen könnte, das Leben an, und schlüßet keinen, von dem Sohne des Königes an, bis auf den Sohn der geringsten Magd aus.

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, da man dir danket im Himmel!

Hobel. 5, 1.
Matth. 11, 28.
Psalm 8, 2

Seine Arbeit gehet noch weiter. Er giebt auch einem Lande Mittel, solche Glückseligkeit zu erreichen. Der natürliche Mensch verlangt wirklich, glücklich zu seyn, und gleichwohl sind die dahin führenden Mittel und Wege vor seinen Augen verborgen. Ja er verabscheuet solche, und hasset das Licht. Die irdischen Güter setzt er sich zum letzten Ziele seiner Wünsche. Und welche höchst nachtheilige Mittel erwählt er nicht, solcher theilhaftig zu werden? Er arbeitet sich müde, und findet keine Ruhe. Den Weg des Friedens weiß er nicht, und seine Bemühungen

hungen stehen der Arbeit Gottes an seiner Seele ganz und gar entgegen. Er flechtet sich selbst gefährliche Stricke thörichter und schädlicher Lüste, welche ihn ins Verderben und Verdammniß versenken.

Nichts als Gottes Bemühung kommt ihm hier zu statten. Dieser zeigt ihm durch sein Wort den Weg zur wahren Glückseligkeit. Er giebt ihm sein Gesetz, welches ihm theils sein Elend, theils die rechte Bahn der Tugend weist. Er zündet ihm das Licht des Evangelii an, in welchem er die Liebe Gottes in Christo und die ganze Ordnung des Heils erblicken kann.

Er sendet seine Knechte, Propheten, und Apostel zu allen Gattungen der Menschen aus. Er ruft zum Abendmahl: Kommt: Es ist alles bereitet. In diesem Kommen deutet er die nöthige Veränderung ihres Zustandes an. Kommt! das ist, verlasset die Wege Eurer Vorurtheile, Irrthümer, bösen Gewohnheiten und Sünden: Hingegen begeben Euch durch wahre Befehrung und Herzens-Änderung in einen neuen Stand zu Christo. Leget ab den irdischen Sinn, und lasset Euch erneuern durch den Geist Gottes. So gehet heraus aus der Finsterniß zum Lichte, aus dem Zorne Gottes zur Gnade, aus der Knechtschaft der Sünden in die Freyheit der Kinder Gottes, aus dem Tode ins Leben!

Er schenket einem Lande die wahre Religion, als das beste Mittel auch die äußerliche Glückseligkeit der Menschen zu befördern und den Obrigkeiten sowohl, als den

Unterthanen die Ausübung der rechten Pflichten einzuprägen und zu erleichtern. Er läßt es nicht fehlen an denen, die zur Gottseligkeit und Gerechtigkeit unterweisen. Er Offenb. 3, 20. stehet selbst vor der Thür des Herzens und klopft an mit den innerlichen Bewegungen und Nührung seines Geistes.

Er läßt sich auch in leiblichen Gütern nicht unbezeuget, damit die Menschen seine Liebe daraus erkennen, ihn verehren, auf diesen geringen Stufen zu den höhern aufsteigen und das unsichtbare und vollkommene desto begieriger suchen mögen. Das Land erfüllet er mit seinen Gaben: und feuchtet sein gepflügtes, mit Regen macht er es weich und segnet sein Gewächs. Er Pf. 65, II.
H. 12. krönet das Jahr mit seinem Gut, und seine Fußtapsen triefen von Fette. Er segnet seine Einwohner, er macht, daß sie einen Ueberfluß an Gütern haben, an den Früchten ihres Leibes, an den Früchten ihres Viehes, an den Früchten ihrer Handlung und Arbeit. Ein wohl eingerichtetes Regiment und Friede muß unter ihnen blühen: Er dämpfet ihre Feinde, und sättiget alles mit Wohlgefallen.

Sind die Seile der Liebe nicht vermögend ihr Herz zu ihm zu ziehen, so nimmt er bey einem verzweifelt bösen Schaden schärfere Mittel zur Hand. Er brauchet darzu Besef. 14, 21. seine Züchtigungen und Gerichte. Er schickt seine Strafen ins Land: Er recket seinen Arm aus, so herrschet auf den Gassen das Schwerdt, in den Häusern Pestilenz

strenge und Hunger, auf den Feldern Unfruchtbarkeit und Dürre, bey den Einwohnern Angst und Verzweiflung. Da wird Mühe gepflüget, Unglück gesäet, und wie kann etwas bessers geerntet werden? Der Himmel über ihrem Haupte wird ehern, und die Erde unter ihnen eisern. Er ziehet seinen Segen zurück, so kann der, so schnell ist, Amos 2, 14. nicht entfliehen, noch der Starke etwas vermögen, und der Mächtige sein Leben nicht erretten. Er verbirget sein Angesicht, so erschrecken die Menschen, er nimmt weg ihren Oden, so vergehen sie und werden zu Straub. Sie werden vor ihren Feinden vom HErrn geschlagen. Also müssen sie inne werden und erfahren, Jer. 2, 19. was es vor Jammer und Herzeleid bringet, den HErrn seinen GOTT verlassen und ihn nicht fürchten. Sie müssen sich aufmachen und ihn frühe suchen.

Endlich erreicht die Bemühung Gottes die höchste Staffel darinne, daß er den Landes-Einwohnern Kraft und Stärke verleihet, zur Glückseligkeit zu kommen. Er wirket deswegen durch sein Wort, durch seinen Geist und durch die heiligen Sacramente. Er segnet ihren rechten Gebrauch und schafft selbst, was ihm gefällig ist. Er entdeckt dadurch die größte Kraft seiner Liebe und Allmacht. Wie wäre es sonst möglich, daß auch die Armen/ die Krüpel, die Lahmen und Blinden aus allen Strassen und Gassen in sein Hochzeit-Haus kommen könnten, wenn er nicht befähle: Führe sie herein/ und sie führen ließe? wenn er, der sie gerufen hat, nicht treu wäre, und vor ihr Fortkommen sorgte, sie selbst

Col. 1, 12.

Phil. 2, 13.

abwüschte und reinigte, mit den Kleidern des Heils bekleidete, mit seinen Gütern füllte, sie sehend, gehend, stark und tüchtig machte zu seiner herrlichen Gemeinschaft und zum Erbtheil der Heiligen im Lichte? Gewiß er thut hierbey alles, wenn aus Nichts Etwas werden soll, er wirket beyde das Wollen und Vollbringen.

Geseß. 33, 11.

Luc. 19, 41.
und 42.

Wer wollte noch zweifeln, ob diese Bemühungen Gottes ernstlich sind? Dergleichen Mißtrauen findet bey der Vorstellung des göttlichen Willens nicht statt: weil sich solcher allezeit, auf die allervollkommenste und unwandelbare Einsicht gründet, sich darnach entschließt, und dieser Entschlüsselung gemäß handelt. Hätte er gleich nicht bey seinem Leben geschworen, daß er keinen Gefallen habe an dem Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe; so würde man solches doch schon aus seinen Bezeugungen gegen die Menschen sehen. Wie sorgfältig und wiederholtermaassen ladete er hier auch die ein, die es gar nicht verdienten? Wie bedächtigt und stufenweise verschritte er nicht mit den offenbaren Verächtern? Sie wollten nicht kommen, da er sie doch gleich anfangs mit Worten, mit vielerley Wohlthaten, endlich gar mit den Thränen seines Sohnes gebeten hatte, zu bedenken, was zu ihrem Frieden diene: und dennoch schloß er sie noch nicht völlig von seinem Hause aus. Sein eingeborner Sohn, und seine Knechte mußten immer noch mit der Predigt des Evangelii in ihrem Lande herum gehen, und die Dörfer betreten, die schon mehrmahls mit dem unschuldigen Blute

der

der Boten und Gesandten Gottes gefärbet waren. Allein die sonst so mächtige Gnade Gottes war unvermögend, sie zu überwinden. Darum mußten sie seinen Ernst sehen. Der Hausherr ward zornig. Er ließ sie seine entfesselten Drohungen hören, und sie mußten die Wirkungen seines Eifers empfinden: seine Gerichte fingen an mehr und mehr auszubrechen. Er rufte andre, die Zöllner und Sünder auf den Strassen und Gassen ihrer Stadt, gleichsam aus ihren Mittel und vor ihren Angesichte, in sein Haus. Deren Exempel sollte sie zur Nachfolge reizen. Seine Langmuth, die ihnen Frist und Zeit gab, sich annoch zu besinnen, und dem vorhin schon ergangenen Rufe gehorsam zu werden, sollte sie zur Glückseligkeit leiten. Endlich da als vergeblich war, that er seinen Knechten den völligen Auftrag, zu den Heiden zu gehen.

Röm. 2, 4.

So erfolgte denn die gänzliche Verstoßung eines Volkes, welches mit anhaltender Widerspenstigkeit Gott, sein Wort, und alle seine Güter von sich gestoßen und die wahre Glückseligkeit vorfesslich ausgeschlagen hatte. Nun hörte man den Ausspruch der Gerechtigkeit, daß keiner von diesen vergeblich Beladenen das Abendmahl Gottes schmecken sollte. Diese Unglückselige wollten den Segen nicht, so mußte er auch ferne von ihnen bleiben: sie verlangten den Fluch, der mußte ihnen auch kommen. O wie hat Judäa diesen Ernst gefühlet! Es war den Besigern dieses Landes gesagt: Wenn ein Land an mir sündigt, und noch dazu mich verschmähet, so will ich meine Hand wider dasselbe ausstrecken. Solches mußten sie bald erfahren, da ihnen Gott mit den Gütern seines Gnaden:

Hesek. 14, 13.

Gnadenreiches auch die leibliche Glückseligkeit entzog. Ihr Haus wurde ihnen wüste gelassen: das gute Land, welches durch sie verunreiniget war, warf sie aus. Sie und ihre Kinder wurden in alle Gegenden der Welt zerstreuet. Ihre Nachkommen müssen noch ist als unglückliche Zeugen der verschertzten Liebe Gottes, die es so ernstlich gut mit ihnen gemeinet hat, herumgehen. Die Aecker und Fluhren, die sie dem höchsten Gute vorgezogen hatten, sind mit einem noch ist wirkenden Banne und Fluche geschlagen, und bis auf den heutigen Tag (*) zum sichtbaren Beyspiele und Zeugniß gemacht worden, daß die Bemühungen Gottes um die Glückseligkeit eines Landes ernstlich sind.

Nutzenwendung.

Wedoch wir brauchen es nicht, Andächtige Seelen, daß wir mit unsern Gedanken erst nach Canaan und in andre Länder gehen, die Bemühungen Gottes vor die wahre Glückseligkeit eines Landes zu be weisen.

(*) Den richtigsten Reisebeschreibungen nach, muß die igtige Gestalt und Beschaffenheit des gelobten Landes, bey allen Verständigen eine Verwunderung und Frage verursachen, wie es vormalis eine so große Zahl Menschen mit der besten Bequemlichkeit, und in dem reichsten Ueberflusse alles Guten an Früchten, Vieh und dergl. habe erhalten, und außerdem eine unbeschreibliche Menge der Opfertihiere liefern können? Aus dem Buche der Natur wird schwerlich eine zureichende Ursache und Antwort anzugeben seyn. Dahers muß der Prophet aus dem Buche der Schrift antworten: Der Fluch frist das Land: Denn seine Einwohner verschulden es. Jes. 24. 6.

weisen. Unser geliebtes Sachsen-Land selbst kann ein vielfaltiges Zeugniß davon ablegen. Unzählige Zeichen und Denkmahle sind darinne von Zeit zu Zeit aufgerichtet worden, zur Bestätigung, daß die höchste Liebe sein Bestes suche.

Vormals lag es mit andern heidnischen Ländern in der Finsterniß und im Schatten des Todes, entfremdet von dem Lichte und Segen Gottes. Aber Gott sorgte davor, daß auch dieses Volk, so im Finstern saß, das helle Licht des Evangelii von Christo sehen und erfahren konnte, daß Gott seine Glückseligkeit ernstlich befördern wolle. Die Boten des Evangelii, die von Zeit zu Zeit auf alle Landstrassen geschickt wurden, kamen endlich auch in hiesige Gegenden und rufen den Einwohnern zu: Kommt: Es ist alles bereitet! Es ist noch Raum da vor Euch und vor eure Kinder in dem Hause und Herzen Gottes.

O selige Veränderung, die den Wechsel aller andern Umstände und Zeiten sehr übertrifft. Es wurde Sachsen dadurch nicht nur äußerlich glücklich durch Anbauung des Landes, durch den Wachsthum des leiblichen Segens, durch Abschaffung der heidnischen Gebräuche und Sitten, durch Anordnung besserer Regierungsformen und Gesetze, sondern es empfing auch im Geistlichen den rechten Segen vom Herrn.

Die Vorsorge, die unermüdet wachet, schauete vom Himmel, und sahe, wie eine Zeit darauf Sachsen von dieser ersten Glückseligkeit immer weiter herunter fiel. Es ist gemeiniglich leichter, zu einigem Guten zu gelangen, als
E solches

solches recht zu gebrauchen und zu bewahren. Es wuchsen auf dem Acker der Kirche, mitten unter dem Weizen, allerley Irrthümer und Gebrechen in der Lehre und Sitten auf. Dadurch wurde Sachsen immer weiter und weiter von dem Heil seines Gottes entfernt. Was that Gott? Er führte durch den Dienst schwacher Menschen seine Sache aus, die in den Augen der Welt vor unmöglich gehalten wurde. Er reinigte seine Kirche, stellte die geschwächte Ehre seines Wortes und Wahrheit wieder her, und besserte die verwilderten Sitten. Er öffnete den gebähnten Weg zur wahren Glückseligkeit: Er schenkte dem Lande von Zeit zu Zeit tugendhafte Fürsten und Herren: Nach deren Anführung und Exempel, wohnte die Furcht Gottes in den Pallästen der Großen, Glaube, Mäßigkeit und Demuth in den Häusern der Reichen, Gottseligkeit, Zufriedenheit und Hoffnung in den Hütten der Armen. Das Land, welches die Natur schon mit großen Vorzügen versehen hatte, wurde mehr und mehr mit allem Guten von der stets ausgereckten Hand Gottes bereichert, und fast jedes Jahr mußte etwas zu dessen Verbesserung beitragen. Sollten die Anstöße und Hindernisse der wahren Glückseligkeit weggeräumt werden; so sahe sich Gott genöthiget, zuweilen nach seiner väterlichen Ruthe zu greifen. Aber er zeigte dabey allemal, daß die Thüre der Barmherzigkeit noch nicht verschlossen, sondern daß auch bey öffentlichen Landstrafen sein Abssehen auf die wahre Glückseligkeit der Einwohner gerichtet sey. Und so wurde Sachsen bey Einheimischen und Fremden unter die gesegneten Länder der Welt gerechnet.

Aber hat denn der Herr in der letztern Zeit aufgehört, vor unser Glück ernstlich zu sorgen? Ist sein Herz

Herz zu hart, sein Auge zu schläfrig, seine Hand in dieser Arbeit zu matt worden? Urtheilet selbst, erleuchtete und unparthenische Christen, ob die allgemein werdende Kalt-
sinnigkeit gegen die göttlichen Wohlthaten, die Geringschätzung des Wortes Christi und der reinen Lehre, der Ugehorsam gegen das Evangelium, die Liebe zur Welt, der Mißbrauch der irdischen Güter, der Stolz, Sicherheit, Uebermuth und ganze Legionen andrer Sünden nicht längst verdienet hätten, daß Gott mit seinem Worte, Geist und Gnade gänzlich von uns gewichen wäre? Und sehet! Der Gott aller Gnade, der das Erbarmen sein lieb-
stes Geschäft seyn läßt, ist des Erbarmens noch nicht müde worden.

Er hat uns, unter dem angenehmen Schatten einer vollkommensten und liebenswürdigsten Landesherrschaft, mit unaufhörlichen geistlichen und leiblichen Gnadenbezeugungen erquicket. Er hat uns den ungehinderten, öffentlichen Gebrauch und vollen Genuß seines Wortes und der heiligen Sacramente gegönnet, und den aufgestellten Leuchter der wahren Lehre nicht von seiner Stätte gestofsen. Er hat uns weise Gesetze, gute Ruhe und Sicherheit verliehen. Er hat unser Land sein Gewächs geben lassen, und unser Herz mehr, als wir verdienet haben, erfüllt mit Speise und Freuden, und wie nahe ist er uns nicht in der Noth gewesen?

Denket nur zurücke an die legt verwichenen Jahre, die gewiß vor vielen andern mit dem wunderbaren Finger Gottes besonders gezeichnet sind. Eine unselige Unruhe herrschte in andern Ländern, nachdem der guldne Friede in Europa mit unserm unvergeßlichen und glorwürdigsten

Könige und Churfürsten Augusto, dem Andern be-
graben worden war. Aber, durch die weiseste Regierung
und Landesväterliche Sorge unsers icht, Gott gebe!
sehr lange und stets glücklich regierenden Allertheuer-
sten Herrn, blieben wir, zu der schlimmsten und gefähr-
lichsten Zeit, in Sachsen ungestört. Der Herr der Heer-
schaaren war selbst eine feurige Mauer um uns her. Der
Krieges-Schauplatz veränderte sich plöglch auf eine viel-
fältige Art; Aber es schien dennoch, als könnte dieses Un-
glück unser Land nicht berühren, und als sollten wir im-
mer dem benachbarten Schiffbruche nur vom festen Ufer
zusehen.

Wie leicht konnten unsre Gedanken dabey allzu sicher
und dadurch unglücklich werden? doch wir müssen deutlicher
reden. Geschahe solches nicht wirklich bey vielen, die,
mitten in der größten Gefahr des überhand nehmenden
Sturmes, an ihre Sünden so wenig, als an den dadurch
entbrannten Zorn Gottes gedachten, sondern mit dem si-
chern Jona mehr, als zu ruhig schliefen? Der alles siehet und
prüfet, merkte es wohl. Darum gefiel es ihm, uns auf-
zuwecken und uns die Augen zu eröffnen, in guter Absicht,
unsere Seelen dadurch zu bessern, und zu erretten. Er be-
schloß auf einmal, sein Angesicht im Augenblick des Zorns
vor uns zu verbergen, um uns zu der heilsamen Erkennt-
niß zu bringen, daß wir sündige Menschen, und nicht besser
wären, als andre, auf welche das Unglück zuerst fiel. Er
wollte uns zeigen, daß er allein Gott sey, und aus seiner
Hand Glück und Unglück komme. Wir sollten zu unserm
Nutzen aufs künftige lernen, was der kluge König Sa-
lomo bey seinen herrlichsten Anstalten bekennen mußte:
Wo

Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet
der Wächter umsonst. Ps. 127. 1.

Ich gedenke mit Wehmuth dran, aber das Werk der Hand Gottes darf ich nicht verschweigen. Ich muß das Leiden eines Monats berühren, dessen Gedächtniß in Christlichen Gemüthern unauslöschlich ist. Furcht, Gefahr und Unglück drungen, fast wie ein Blitz und Schlag, zugleich über unsre Grenzen herein. Die meisten Theile unsers Vaterlandes wurden mit den einbrechenden Fluthen des Krieges auf einmal überströmet. Dadurch legte der Herr, der solch Zerstören auf Erden anrichtet, uns den augenscheinlichen Beweis vor, daß er die Seelen, die er durch Ertheilung der Ruhe, des Friedens und Segens nicht gewinnen konnte, mit Trübsal und Plagen zum Gefühle ihrer Sünden bringen und zu sich nöthigen wolle.

Und o ein treuer Gott! O unaussprechliche Barmherzigkeit, die sich gegen uns nicht lange verstellen konnte! Mitten in den trüben Tagen, oder vielmehr Nächten dieses Unfalls offenbarte uns Gott das helle Licht seiner Liebe, die wir vorher nicht so erkannt hatten. Er gab uns zugleich das gnädigst gesinnte Herz und die väterliche Neigung unsrer hohen Landes-Obrikeit aufs deutlichste zu erkennen. Sie setzte alle andre Absichten und Umstände der angebornen Liebe und Erbarmung gegen ihre in Noth gerathene Unterthanen nach. Sie versäumte keinen Augenblick ihnen durch Wiederherstellung des Friedens baldige Erleichterung zu machen, und den Weg nicht nur zu der gleich darauf folgenden Ruhe in Deutschland, sondern auch zu dem, wollte Gott! bald nachkommenden allgemeinen Frieden in ganz Europa zu bahnen.

Sollten wir hierbey nicht in die Höhe sehen, auf den, der des Königes Herz in der Hand hat, und es leitet wie Wasserbäche, wohin er will? auf den, der überschwenglich thut, über alles, was wir bitten und verstehen? auf den, der ehe man noch ruft, schon antwortet, der unsern Grenzen, gleich bey dem ersten Anfall und Ausbruche des Krieges, Friede schaffet? Gewiß, wir müssen Gott Recht geben und verstümmen, wenn er saget: Was sollte man doch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe an ihm? Aber welcher Zufluß des Segens würde nicht vollends auf uns gekommen seyn, wenn nicht die meisten die Bemühung Gottes an unserm Lande mit muthwilligen und herrschenden Sünden gehindert, das Werk unsrer Verbesserung mit ihren anhaltenden Arbeiten in dem Dienste der Eitelkeit zerstört, und den Absichten des guten Geistes ganz zuwider gehandelt hätten?

Jer. 5. 4.

Doch die Sonne der Gnade ist noch nicht untergangen. Es ist noch Zeit und Raum da. Aber laffet uns eilen und die vorbeystreichende Gelegenheit nicht versäumen. Der treue Menschenfreund fodert uns noch ist zur wahren Glückseligkeit auf! Was ist nöthiger, was ist zur Erweisung des rechten Dankes gegen seine Wohlthaten dienlicher, was ist uns selbst auf alle Fälle erspriesslicher, als daß wir uns dieser Liebe gemäß verhalten, daß wir alle Hindernisse und Gegenstände unsrer Wohlfahrt meiden, daß wir der Stimme, die uns zum Guten einladet, willig folgen, und das Heil des Landes, darein uns Gott gesetzt hat, mit allem möglichen Eifer suchen?

Glückseliges Sachsen-Land! wie groß ist dein Vorzug, da du von einem Herrn beherrschet wirst, der nicht nur,

seiner

seiner Hoheit nach, Gottes Bild an sich trägt, sondern auch dem Exempel der Liebe und Sorge des allerhöchsten Regenten im Himmel durch Beförderung des Wohlsseyns seiner Unterthanen nachahmet. Wie gesegnet würdest du seyn, wenn alle deine Einwohner gleichen Zweck und Beschäfte Gottes vor Augen hätten, und sich darnach bestrebeten?

Die Hochwerthesten Land:Stände haben diese Fußstapfen Gottes vorhin erwählet, und werden von dieser Bahn nicht weichen. Sie sind berufen, sich über das gemeine Beste, bey igtigen dringenden und annoch harten Umständen, zu berathschlagen, vor das wahre Wohl des Landes zu sorgen, und zur Aufrichtung und Befestigung seiner Glückseligkeit gute Mittel ausfindig zu machen. Sie haben sich deswegen zu allererst zu Gott mit ihrem Gebet genahet, damit er sich zu ihnen nahe, und ihr Herz gehörig zubereite. So sehen Sie denn Gott in seinen Beschäftigungen vor die Wohlfahrt unsres Landes an: So erwählen Sie dieses Muster der vollkommensten Liebe: So haben Sie ihn wie allezeit, also vornehmlich bey dieser allgemeinen Landes:Versammlung vor Augen und im Herzen. Sie lassen ihr Herz voll von seinen Absichten seyn. Sie erweisen gleiche Bemühung zu Erhaltung der wahren Lehre, zur Verherrlichung des göttlichen Namens, zur Ausrottung der Bosheit und der Laster, zur Beförderung der Tugend, zum Flor und zur Sicherheit des Landes, zum Troste und Vergnügen aller Unterthanen. Ist der Herr mit Ihnen im Bunde, und stehet er Ihnen zur Seite; so werden Ihre Anschläge glücklich ausfallen, Ihre Ueberlegungen werden wohl

wohl gerathen, und den Landesgebrechen wird glücklich abgeholfen werden. Dieser Land-Tag wird Ihnen und dem Lande ein Tag werden, von dem Gott sagt: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhoret, und habe dir am Tage des Heils geholfen.

2 Cor. 6, 2.

Hof. 6, 1.

Wir, Geliebteste Zuhörer, wollen, nebst allen Redlichen im Lande, die Glückseligkeit unsers Landes bey Gott suchen. Einer soll den andern ermuntern mit dem einzigen und unverbesserlichen Rathe: Kommt wir wollen wieder zum HErrn! Er hat uns zerrissen: Er wird uns auch heilen: Er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden! Lasset uns diesem Vorsatze gemäß handeln. Lasset uns, bey allen Beschwerlichkeiten und Besorgnissen, im Gebet, Glauben und Leben, mit Gott vereinigt bleiben und feste stehen. Das Vertrauen zu ihm soll uns stärken, und wider alle Fälle, wie ein Schild, bedecken. In ihm ruhet unser Heil. Alle Vollkommenheiten unsers unschätzbaren Landes-Herrn, alle Anschläge seiner vortrefflichen Räthe, alle, auch die besten Verfassungen und Anstalten des Landes würden uns nicht helfen, noch im Fall der Noth schützen können; wo wir den HErrn verlassen wollten, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschieht, der nicht Lust hat an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen, sondern an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.

Dahero

Dahero beugen wir unsre Knie gegen Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi, und bitten ihn, daß er unser gesamtes Land seyn lasse, ein Land, auf ⁵ Mos. 11, 12. welches die Augen des Herrn immerdar sehen, vom Anfang des Jahres bis ans Ende, wie er von dem Lande Canaan versicherte.

Er sehe mit den Augen seiner väterlichen Vor-
sorge auf Ihro Majestät, unsern Allernädigsten
König, Churfürsten und Herrn! Sie haben Ihr
Volk geliebet in der Noth: darum müssen Sie seyn
ein Jedidja, ein Geliebter des Herrn ewiglich. Sie
haben Ihrem bedrängten Lande die erwünschte Ruhe
gegeben: Gott gebe Ihnen dargegen was Ihr Herz
wünscht, und erfülle alle Ihre Anschläge. Ihre Gnade
ist dem schwachenden Lande gewesen, wie ein kühler
Thau dem durstigen Grase: So sey die Gnade Gottes
Ihnen wiederum wie eine fruchtbare Thauwolke. Der
unermessliche Segen Gottes müsse seyn über Ihrem
gesalbten Haupte, langes Leben zu Ihrer Rechten,
Ehre und Macht zu Ihrer Linken: Gerechtigkeit und
Weisheit müsse die Stütze Ihres Thrones bleiben, und
Ihre Glückseligkeit müsse kein Ziel noch Ende wissen.
Der Herr thue ein Zeichen an Ihnen, daß es Ihnen
und Ihren Ländern wohlgehe.

F

Gott

Gott richte die Augen seiner unaussprechlichen Liebe auf Ihre Majestät, unsre Allergnädigste Königin, Churfürstin und Frau! Er lasse Sie fernerhin sitzen unter dem Schirm des Höchsten und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben: Er erfreue Sie immerdar mit der Freude seines Antlitzes: Er bewahre Sie, wie seinen Augapfel, vor allem Uebel: Er sättige Sie mit langem Leben, und zeige Ihnen sein Heil.

Der Herr wende die Augen seiner vollkommenen Weisheit auf Ihre Königliche Hoheit, den Chur-Prinzen. Er lege alle Schätze der Weisheit, der Ehre und der Herrlichkeit Salomons auf diesen allertwürdigsten Königs-Sohn. Er stärke Sie mehr und mehr, und erhalte Sie zur Freude und Hoffnung der isigen, zur Glückseligkeit der folgenden Zeiten. Er gebiete seinem Segen, daß er ewiglich auf Ihnen ruhe, seiner Gnade, daß sie niemals von Ihnen weiche.

Der Herr lenke die Augen seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit auf Ihre Hoheiten, die sämtlichen Königlichen Prinze, auf Ihre Königliche Majestät die Frau Tochter, und der übrigen Prinzessinnen Königliche Hoheiten. Er lasse Sie einherge:

hergehen in dem Schmucke Gottes, und in den Tugenden Ihrer Allerdurchlauchtigsten Eltern. Er lege den Segen Ihrer Voreltern in einem überflüssigen Maaße auf Sie, nach dem Wunsche der Hohen in der Welt. Die Tage der Glückseligkeit des Königlichen Hauses müssen so lange währen, als die Tage des Himmels.

Der Herr lasse die Augen seiner Wachsamkeit offen stehen über das Hohe Königliche und Churfürstliche Staats-Ministerium, besonders über das Hochpreißliche Geheime Consilium und alle Hochlöblichen Collegia. Der Wächter und Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert, lasse Ihre Augen fernerhin stets geöffnet, und auf die Beförderung der Ehre Gottes und der Glückseligkeit dieser Lande unausgesetzt gerichtet seyn. Der Gott, der da groß ist von Rath, mächtig von That, leite Ihre Gedanken und Schlüsse nach seinem Rathe, und segne die Ausführung mit seiner Hülfe, und lasse Ihr Thun wohl gelingen. Sie selbst aber und Ihre Hochansehnlichen Häuser erfülle er mit Gnade und Leben.

Gott sehe mit den Augen seiner Treue auf die Hoch- und Wohlloblichen Land-Stände. Diese Augen des Herrn sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bey ihm wohnen. Er sehe auch nach

Ihnen, sey selbst in Ihren Zusammenkünften, und lasse Sie bey sich wohnen. Seine Augen behüten guten Rath, darum fürchten Sie sich nicht. Der Herr ist mit Ihnen, darum weichen Sie nicht. Denn er ist Ihr Gott, er stärkt Sie, er hilft Ihnen, er erhält Sie auch durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit. Sie gedenken seiner Ehre, Sie gedenken seiner Kirche, Sie gedenken der Noth des Landes im Besten. Der Herr wird dargegen Ihrer und der Ihrigen gedenken im Besten ist und allezeit. Ja! der Herr sey und bleibe Ihr Schild und Ihr sehr großer Lohn!

Endlich schaue Gott aus seiner heiligen Wohnung, vom Himmel mit den Augen seiner Gnade, Erbarmung und Verschonung auf alle Unterthanen und Einwohner dieses Landes. Er sehe auf sein ganzes Volk, daß er solches segne an Seel und Leib mit Frieden und allen Gütern, auf alle, die ihn kennen und ehren, daß er seine Güte über sie stets ausbreite, besonders auf die Armen und Bedrängten, daß er sie errette zur bösen Zeit, und erlöse sie, so lange sie leben. Er sey selbst dieses Landes Wächter, Hirte und Vater! Er sage zu Sachsen wie zu Canaan: Das Land ist mein! Ich will es schonen wie mein Eigenthum.

3 Mos. 25, 23.

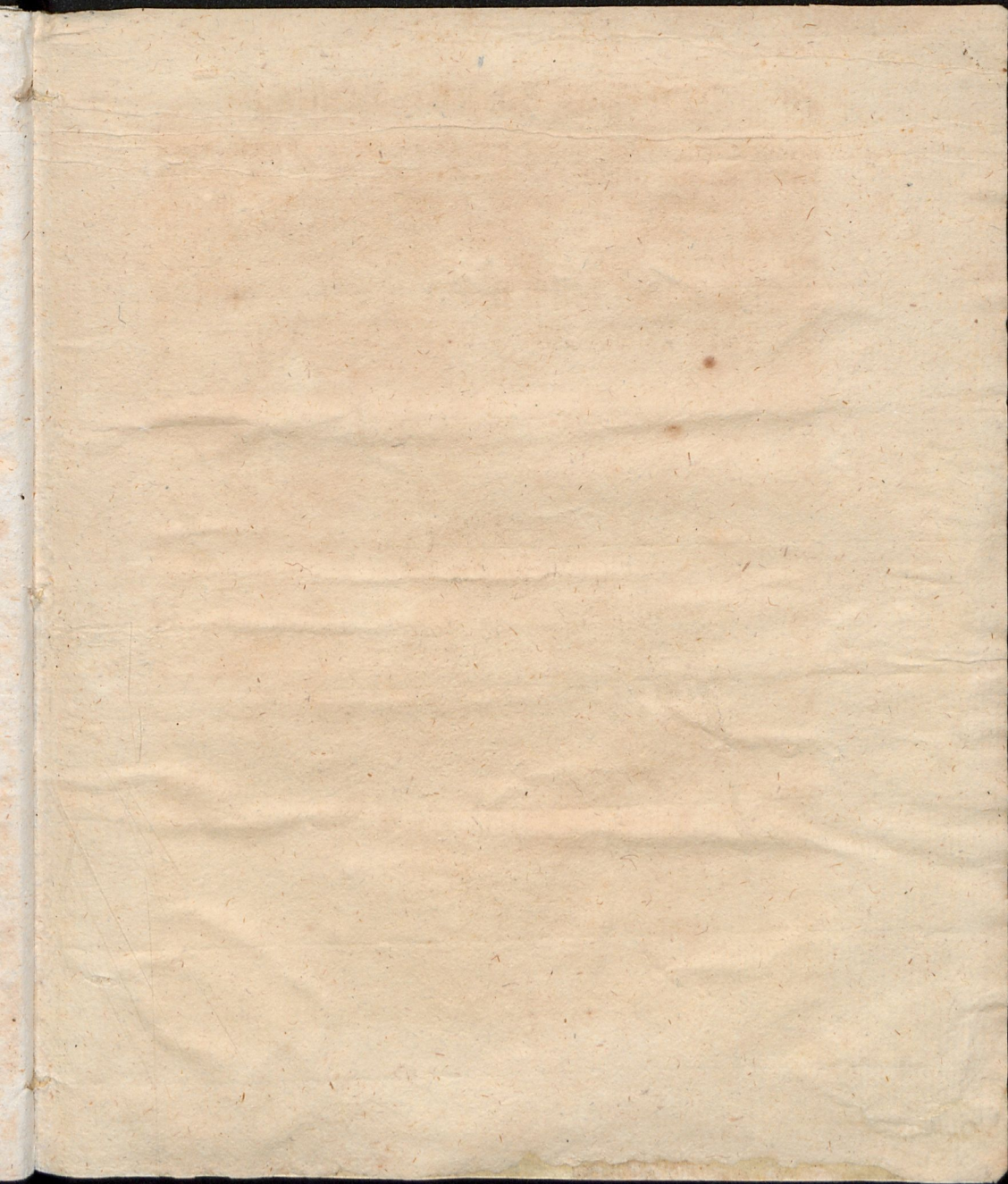
Vornehmlich öffne er die Augen seiner Heiligkeit über seine Kirche in diesem Lande. Er behüte den Wein.

Weinstock, den er hier mit dem Blute seines Sohnes gepflanzt und fruchtbar gemacht hat. Er erhalte ihn ferner im Bau, und breite ihn mehr und mehr aus. Er hat unser Evangelisches Zion erwählet, er bleibe auch darinne mit seinem Geiſt und Gaben. Er ſage zu unſerm Troſte: Dieß iſt meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen. Pſ. 132, 14.
 Alſo beweise der Herr allenthalben ſeine Sorgfalt und ernſtliche Bemühungen vor die Glückſeligkeit dieſes Landes, und laſſe es durch ſeine Gnade zu einem irdiſchen Paradiſe werden.

Doch wir haben hier keine bleibende Stätte, Hebr. 13, 14.
 und die wahre Glückſeligkeit läßt ſich in die engen Grenzen dieſer Welt nicht einſchließen. Die Bemühung Gottes führet uns höher in das Land der wahren Zufriedenheit und ungeſtörten Vergnügung. Dahero nimmt unſre Seele Flügel an, und unſer Geiſt erhebt ſich von dem Staube der vergänglichlichen Erde. Wir ſehen, gleichſam 5 Moſ. 34, 1.
 mit Moſe, das gelobte Land von ferne. Wir erblicken das unſichtbare und rechte Vaterland im Himmel, als den erwünſchten Ort unſers künftigen ewig ſeltigen Aufenthalts. Wir finden auf dieſer Erde die vollkommene Ruhe nicht: ſondern wir warten, nach der Verheißung 2 Petri 3, 13.
 Gottes, eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Dahin neiget ſich unſer Verlangen: unſre Sehnsucht gehet voraus: unſer Glaube iſt ſchon da. Wir ſehen in dem geöffneten Himmel den Herrn aller Herren auf dem Stuhle ſeiner Majestät ſitzen, und die aller-
 prächt-

prächtigtste Versammlung der Heiligen vor seinem erhabenen Throne stehen. Wir hören im Geiste die Menge der himmlischen Heerschaaren gegen einander singen.
 Jes. 6, 1=3. Wir fallen mit ein in ihr Lied, und preisen den Herrn, den Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erde:
Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth:
alle Lande sind seiner Ehren voll.
Amen.



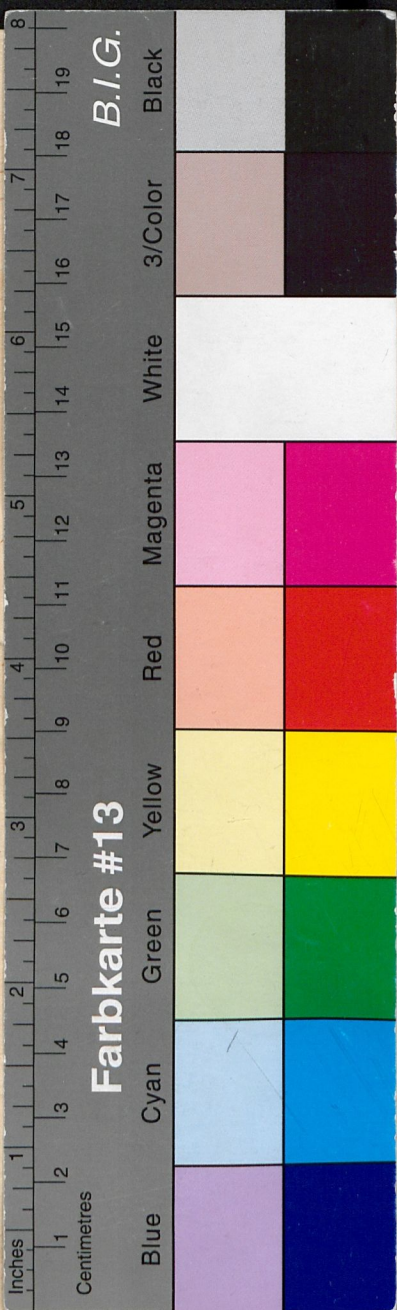


№ 3464 Br

X 2374437

mic.





B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Die ernstliche Bemühung Gottes
um die wahre Glückseligkeit eines Landes,

wurde

als der

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr,

S S R R

Friedrich Augustus,

König in Pohlen, &c. &c.

Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erz-Marschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zum Ravenstein, &c. &c.

Dero getreuen Stände des Churfürstenthums Sachsen
und incorporirter Lande,

Su einem allgemeinen Land-Tage

nach Dresden verschrieben,

am andern Sonntage nach Trinitatis, als den 19. Junii 1746.

über das gewöhnliche Evangelium Luc. XIII, 16-24.

in der Königl. und Churfürstl. Evangel. Hof-Kirche daselbst,

Vor Eröffnung der allergnädigsten PROPOSITION,
zu andächtiger Betrachtung vorgestellt

von

D. Johann Gottfried Hermann,

Königl. Pohl. und Churfürstl. Sächs. Ober-Hof-Prediger, wie auch Kirchen-Rath und
Ober-Consistorial-Assessor.

Dresden und Leipzig, 1746.

ben Friedrich Hekel, Königl. Hof-Bücher-Livrant.

